

„Jeden Tag neue Herausforderungen“

*Im Gespräch
mit Thanatopraktikerin
Verena Kurz-Feuerstein*

Wenn eine Frau in eine Männerdomäne „eindringt“, dann hat sie oft mit Vorurteilen und Misstrauen zu kämpfen. Während die Zeichen auf Gleichberechtigung stehen und immer mehr Frauen in Führungspositionen zu finden sind, drehen sich die Uhren auch in der Bestattungsbranche weiter. Wir haben darüber mit Baden-Württembergs erster weiblicher Thanatopraktikerin gesprochen. Verena Kurz-Feuerstein ist darüber hinaus Bestattermeisterin und öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige des Bundesverbandes Deutscher Bestatter e. V. Sie ist gemeinsam mit ihrer Mutter Geschäftsführerin des Bestattungshauses Heidelberg. Die erfolgreiche Geschäftsfrau weiß, dass der Bestatterberuf schon längst keine Männerdomäne mehr ist.

bestattungskultur: *Als bundesweit einzige Frau mit der beruflichen Kombination Thanatopraktikerin und Bestattermeisterin haben Sie sich erfolgreich in der Branche durchgesetzt. Wie ist Ihnen das gelungen?*

Verena Kurz-Feuerstein: Ich stehe jeden Tag vor neuen Herausforderungen. Die Arbeit mit den Trauernden und Verstorbenen, vor allem bei Problem- und Unfällen ist eine ganze spezielle und oftmals schwierige Aufgabe. Hinzu kommt, dass die Ansprüche stetig steigen, was sich in der täglichen Arbeit widerspiegelt. Gefühlvoll und flexibel zu reagieren ist da das A und O.

Durch Fortbildungen und etliche Prüfungen habe ich mir die fachliche Kompetenz erarbeitet, die mir das Le-



ben heute als Bestattermeisterin und Thanatopraktikerin erleichtert. Das gilt natürlich nicht nur für Frauen: Man muss immer auf dem neuesten Stand sein und das erfordert oft eine große Opferbereitschaft. Familie, Freunde und Hobbys müssen manchmal zurückstehen. Meine letzte Fortbildung war übrigens die zur öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für unsere Branche. In diesem Kreise bin ich die einzige weibliche Kollegin.

bestattungskultur: *Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf und was hat Sie angetrieben, Thanatopraktikerin zu werden?*

Verena Kurz-Feuerstein: Nach meinem Wirtschaftsabitur wollte ich ursprünglich Medizin studieren. Mein Großvater war Leiter des Friedhofsamtes Heidelberg und bestattete seinerzeit den Reichspräsidenten Friedrich Ebert. 1949 gründete er in Heidelberg das erste private Bestattungsinstitut. Für mich stellte sich irgendwann die Frage, ob ich in die Bestattungsbranche folge. Ich entschied mich zunächst für eine Ausbildung zur Steuerfachgehilfin, um anschließend in die elterliche Firma einzutreten. Die Aus-

bildung zur Bestattungsfachkraft gab es ja damals noch nicht.

Seit dem Tod meines Großvaters lag das Unternehmen immer in weiblicher Hand: Zunächst führte meine Großmutter das Bestattungshaus, dann meine Mutter und seit 2013 sind meine Mutter und ich gemeinsam geschäftsführend tätig. Als sich mir 1996 die Möglichkeit bot, in der ersten Ausbildungsgruppe zur Thanatopraktikerin dabei zu sein, konnte ich mein medizinisches Interesse wenigstens zum Teil abdecken.

bestattungskultur: *Was ist das Besondere daran, als Thanatopraktikerin zu arbeiten?*

Verena Kurz-Feuerstein: Die Resultate motivieren mich jeden Tag aufs Neue. Angehörigen die Möglichkeit zu geben, von ihren Verstorbenen in Würde Abschied zu nehmen, das ist für mich etwas ganz Besonderes. Gerade, wenn die Trauernden erst spät anreisen können oder der Tod durch einen Unfall eingetreten ist, greifen thanatopraktische Methoden und ermöglichen das letzte, so wichtige Verweilen mit dem Verstorbenen.

bestattungskultur: *Wie sehen Sie die Entwicklung der Frau in der Bestattungsbranche?*

Verena Kurz-Feuerstein: Meine Großmutter bewegte sich beruflich tatsächlich in einer Männerdomäne – insbesondere dann auch als Geschäftsführerin. Sie hatte es sehr schwer. Beamte schikanierten sie und führten Machtspiele durch. Gleichberechtigung der Frau war damals noch ein Fremdwort. Diese Erfahrungen musste auch meine Mutter in der Anfangszeit noch machen, aber die Zeiten haben sich zum Glück geändert und die Rolle der Frau in der Branche ist deutlich entspannter.

Als ich in unserer Firma die Beratungsgespräche übernahm, war ich noch sehr jung. Anfänglich waren einige Angehörige misstrauisch. Vor allem aufgrund meines Alters sprachen sie mir zunächst meine Kompetenz ab. Das legte sich aber immer im Laufe des Beratungsgesprächs sehr schnell. Gerade als junge Frau musste ich mein Können offen zeigen und durch Wissen überzeugen. Fachliche Kompetenz in Verbindung mit Empathie schafft Vertrauen.

bestattungskultur: *Sie pflegen in Ihrer Funktion als Thanatopraktikerin auch internationale Kontakte. Wie sieht die Rolle der Frau in der Bestattungsbranche in anderen Ländern aus?*

Verena Kurz-Feuerstein: Tatsächlich habe ich viele Kontakte in England und in den USA. Ich bin Mitglied in der National Funeral Directors Association (NFDA) und vor allem zur Fountain National Academy (FNA) habe ich eine Verbindung. Dort habe ich mehrere Rekonstruktionskurse belegt. Es war eine sehr interessante und aufregende Zeit. Den praktischen Teil meiner Ausbildung zur Thanatopraktikerin habe ich in London und Cannes absolviert und dort einen guten Einblick erhalten, wie sich Frauen unserer Branche im Ausland behaupten. Weibliche Embalmer waren teilweise Vorgesetzte oder arbeiteten auf Augenhöhe mit ihren männlichen Kollegen. In Cannes durfte ich mit der Leiterin des dort größten Bestattungshauses eine Haus-Einbalsamierung im tiefsten Hinterland durchführen. Das war ein unvergessliches Erlebnis! Auch in den USA ist es mit den Frauen ähnlich. Definitiv ist

die Bestattungsbranche dort keine Männerdomäne mehr.

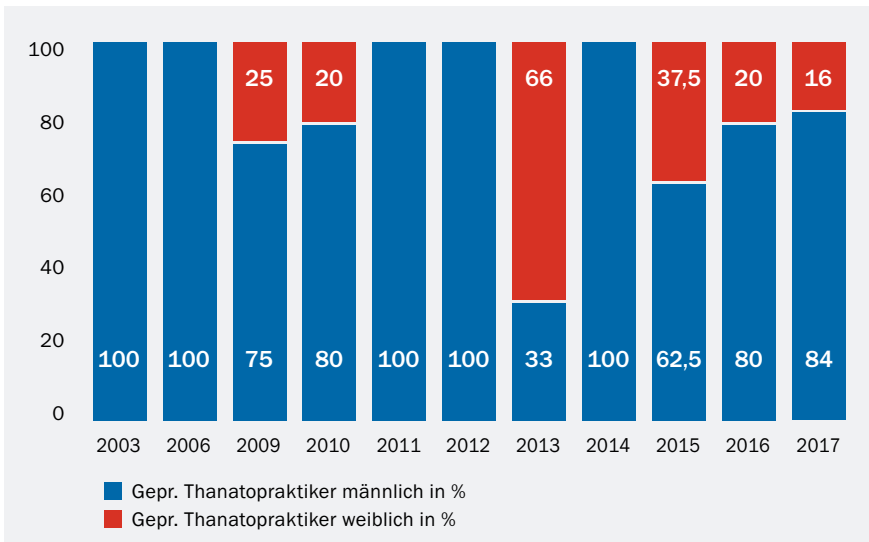
bestattungskultur: *In welchen Aufgabengebieten haben es Ihrer Meinung nach Frauen leichter? In welchen schwerer?*

Verena Kurz-Feuerstein: Nach meiner Auffassung kann es für Frauen nur beim Tragen von sehr schweren Verstorbenen und Särgen problematisch werden. Ansonsten sind wir doch emanzipiert und sehen unsere männlichen Kollegen als gleichberechtigt an. (lacht)

bestattungskultur: *Was raten Sie jungen Frauen, die sich noch in der Ausbildung zur Bestattungsfachkraft befinden?*

Verena Kurz-Feuerstein: Neugierig und stets höflich sein, Gebote streng beachten, einen würdevollen Umgang mit Verstorbenen pflegen und Angehörigen eine Stütze sein. Auch Fortbildung gehört regelmäßig dazu und ist in der Branche unerlässlich, um sich zu behaupten und das Vertrauen von Trauernden sowie Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen. Was vielen Frauen sicher leicht fällt: Mit Flexibilität und Einfallsreichtum an Dekorationen zu gehen und keine Scheu vor Neuem zu haben. Insbesondere bei der thanatopraktischen Behandlung ist es wichtig, sich über die gesundheitlichen Risiken im Klaren zu sein. Dabei müssen Frauen wie Männer immer konzentriert, vorausschauend und sauber arbeiten. Impfungen sind unerlässlich! Abschließend ist zu sagen, dass sich junge Frauen in der vermeintlichen Männerdomäne behaupten können, die selbstbewusst und entspannt mit ihrer Rolle umgehen. ■

Geprüfte Thanatopraktiker 2003 – 2017 (weiblich/männlich in %)



Quelle: Deutsches Institut für Thanatopraxie Düsseldorf Februar 2018



Das Interview führte Verena Hohmann

Foto: © Bestattungshaus Heidelberg/Manuela Hauck